

Lebensretter im OP: „Ohne Dr. Mair würde mein Sohn nicht mehr leben“

Symposium zum 20-Jahr-Jubiläum des Kinder-Herz-Zentrums Linz

„Das ist unbeschreiblich schön und mehr wert als alles andere. Wir legen da unser Herzblut hinein.“ So fühlt es sich laut Primar Univ.-Prof. Gerald Tulzer an, wenn er das Leben eines Kindes retten kann. Und das tut der Leiter der Abteilung für Kinderkardiologie an der Landes-Frauen- und Kinderklinik Linz jeden Tag: Mit 350 Herzoperationen ist das dort beheimatete Kinder-Herz-Zentrum Linz die größte Einrichtung ihrer Art in Europa und die zweitgrößte weltweit. Die Ärzte betreuen zurzeit 7000 Patienten.

Symposium zum Jubiläum

Das 20-Jahr-Jubiläum des Zentrums feiern die Kinderherz-Experten mit einem international besetzten Symposium heute und morgen in Linz. „Erfahrungsaustausch ist enorm wichtig“, sagt Kinderherzchirurg Rudolf Mair.



Hohe Lebenserwartung und gute Lebensqualität für kleine Herz-Patienten sind das Ziel.

Fotos: gespag, V. Weibold

Der Erfolg des Linzer Kinder-Herz-Zentrums liegt in der Teamarbeit. Das ist unsere Stärke.“

Primar Univ.-Prof. Gerald Tulzer, Kinder-Herz-Zentrum Linz



„Ohne Dr. Mair würde mein Sohn heute nicht mehr leben“, sagt Bettina Schwarzingler. Als ihr Paul vor acht Jahren zur Welt kam, entdeckten die Ärzte einen komplizierten Herzfehler, der ohne Behandlung einem Todesurteil gleichgekommen wäre. „Wir hatten Glück, dass ein Arzt mit so viel Erfahrung unseren Sohn operiert hat“, sagt die Mutter, die sich auch menschlich sehr gut aufgehoben fühlt.

Wie bei Paul finden Operationen bei 30 Prozent der kleinen Patienten schon knapp nach der Geburt statt. „Bei 80

Prozent der schweren Herzfehler wird die Diagnose bereits im Mutterleib gestellt“, hält Pränatalmediziner Primar Wolfgang Arzt ein Plädoyer für das Ultraschall-Organ screening während der Schwangerschaft, um Herzfehler und andere Erkrankungen frühzeitig zu entdecken.

Das ist zum Beispiel bei einer der schlimmsten Herzerkrankungen, dem Hypoplastischen Linksherz-Syndrom, von großer Bedeutung: Dabei verkümmert die linke Herzkammer, weil die betreffende Herzklappe defekt ist. Der Chirurg kann die Klappe bereits im Mutterleib öffnen, das Blut kann wieder zirkulieren, und die Kammer bildet sich in zwei Drittel der Fälle normal aus. „So eine Herzklappe ist oft nur ein bis zwei Millimeter groß“, macht Tulzer die Dimensio-

nen klar. „Wir haben bereits 91 Eingriffe im Mutterleib durchgeführt“, sagt Arzt. Gelingt der Eingriff nicht, so kann der Chirurg das Linksherz-Syndrom auch nach der Geburt operativ behandeln.

98 Prozent Überlebensrate

Generell punktet das Linzer Kinder-Herz-Zentrum mit einer durchschnittlichen Überlebensrate von 98 Prozent und liegt damit weltweit im Spitzenfeld. Weil der Ruf der Einrichtung weit über Linz hinausreicht, stammt nur ein Drittel der kleinen Patienten aus Oberösterreich. Die anderen kommen aus anderen Bundesländern und auch aus dem Ausland. Übrigens sind in zwei Drittel der Fälle Buben von Herzfehlern betroffen. (dh)

Zehn Jahre mit Kunstherz überlebt

Angesichts des Mangels an Spenderorganen sind Kunstherzen für viele schwerkranke Patienten die einzige Überlebenschance. Die Medizinische Hochschule Hannover stellte gestern einen 55-Jährigen aus Sachsen-Anhalt vor, der seit zehn Jahren mit einer solchen mechanischen Pumpe lebt. Nach Klinikangaben gilt er damit als Europa-Rekordhalter. „Das Gerät ist mein zweites Herz, es gehört zu mir“, sagte der Patient. Er könne trotz Einschränkungen 50 Stunden in der Woche arbeiten und fahre in den Urlaub. Ursprünglich waren Kunstherzen nur als Übergangslösung bis zu einer Transplantation vorgesehen. Inzwischen werden aber jährlich allein in Deutschland etwa 1200 dieser Unterstützungssysteme eingesetzt.

Klatsch & Tratsch

Waffenbesitz: Anklage gegen Udo Lindenberg



Foto: APA

Die Staatsanwaltschaft Hamburg hat Anklage gegen Rockmusiker **Udo Lindenberg** wegen Verstoßes gegen das Waffengesetz erhoben. Bei dem

69-Jährigen war vor einem Jahr beim Durchleuchten des Handgepäckes auf dem Flughafen der Hansestadt ein Kleinkaliberrevolver entdeckt worden.

Witwe von Pierre Brice: „Ich denke immer an ihn“



Foto: APA

Die Witwe von Winnetou-Darsteller **Pierre Brice** denkt fünf Monate nach dem Tod ihres Mannes noch „jede Sekunde an ihn“. „Seine Seele ist bei mir und uns allen“, sagte Hella Brice (66) der „Bild“-Zeitung. Der französische Schauspieler war im Juni im Alter von 86 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Besucher-Plus von 20 Prozent möglich

Constantin-Chef Christof Papousek über das starke Kinojahr 2015

Von Nora Bruckmüller

Auf das Kino wurden bereits zig Nachrufe geschrieben. Wie lebendig die Branche aber ist, zeigte sich im Cineplex Linz. Am Dienstag feierte dort die neueste Saal- und Leinwand-Technologie (Dolby Cinema) Premiere. Mit in der Tat einnehmenden Geräuschkulissen und intensiven, starken Farben.

Christof Papousek – neben Christian Langhammer an der Spitze des Inhaber-Unternehmens, der Constantin Film Holding – sprach mit den OÖN aber nicht nur über erlebbare, sondern auch messbare Erfolge – was den Zuwachs an Besuchern 2015 betrifft. „Wir sind zuversichtlich, dass wir an der 20-Prozent-Marke kratzen können.“

Im ersten Halbjahr 2015 hat man für die größte Kinokette Österreichs im Vergleich zum Vorjahr rund 440.000 mehr Kinogeher verzeichnet (plus 17 Prozent). Pro Jahr zählt man im Schnitt mehr als 10,5 Millionen (inklusive Auslands-



Christof Papousek

(Constantin)

standorten). Die Entwicklung in Österreich bestätigt globale Kinolust – weltweit rechnet man mit einem Plus von 15 bis 20 Prozent.

Ausschlaggebend dafür waren Filme, die im Großkino zum Kassenschlager wurden. Von „Fifty Shades of Grey“ (596.000 Besucher in Österreich) bis zum neuen Bond „Spectre“ (aktuell mehr als 460.000), von dem in Oberösterreich auch Landkinos profitieren.

Anders als noch bis Ende der 1990er sind heute aber nicht mehr Teenager die stärkste Besucher-

gruppe, sondern Ältere. Papousek: „Für uns ist die Gruppe von Menschen, die älter als 40 Jahre sind und sich verstärkt für das Kino interessieren, sehr wichtig.“

Anders als die heute 60- bis 70-Jährigen werden sie in Zukunft weniger Hemmungen haben, ein Multiplex zu besuchen. Aber auch hier gilt: Das Angebot muss stimmen – vom Komfort bis hin zum Film.

Papousek ist der Meinung, dass auch „bestimmte österreichische Genreproduktionen Potenzial haben, das in Multiplexen abgeschöpft werden kann“. Dazu müssen die Streifen richtig angekündigt und aufbereitet werden. Aber nicht nur das: „Man müsste manches im Vertrieb überdenken und sich Abspielprämien überlegen.“

Für Betreiber von Groß- und Programmkinos. Für Österreich lohne es sich etwa, EU-Initiativen anzusehen. „Es werden etwa Kinos ganz klar unterstützt, wenn sie einen hohen Programmanteil mit europäischen Filmen haben.“

Hommage an Pasolini

Ein zu kunstvoller Kinofilm ehrt den Filmemacher

Vor 40 Jahren, am 2. November 1975, starb der Filmemacher und Schriftsteller Pier Paolo Pasolini. Außerhalb der Welt der Cineasten wird sein Name, der so poetisch klingt, wie viele seiner Werke wirkten, wohl zwei Erinnerungen wecken: jene an die ungeklärten Umstände seines Todes, erschlagen an der Küste vor Rom, von einem Stricher, der in Haft sein Geständnis widerrief. Und jene an seinen „Skandal“-Film „Die hundert Tage von Sodom“ (1975) voll sexueller, psychischer, körperlicher Gewalt.

Regisseur Abel Ferrara („Bad Lieutenant“) setzt nun Willem Dafoe („Nymphomaniac“) im aktuellen Kinofilm als Pasolini in Szene.

Dieses Werk ist allein in seiner Form eine Hommage an das Erbe des Italieners, das in „Pasolini“ von seiner Ästhetik her mit im Sonnenlicht schwebendem Staub verglichen wird. Schön, rätselhaft, mit einer Sprache, die auch vor den Kopf stößt. Ferrara lässt den starken Dafoe als Pasolini umherstreifen – im

Leben und mit raffiniert eingebetteten Szenen aus Pasolinis Filmen.

Es entstehen unauflösbare Fragen – etwa, wo Kunst endet und der Mensch Pasolini anfängt, den Ferrara als faszinierenden, radikalen Denker ehrt. Der Meister hätte seine Freude daran, auch das cinephile Publikum wird sie haben.

Fachfremden wird „Pasolini“ die Augen für Pasolini nicht öffnen – er bleibt in seiner Welt. Leider. (nb)

Pasolini: F/B/I 2014, 87 Min, Regie: Abel Ferrara ★★★★★



Willem Dafoe als Pasolini (1922–1975)